

Elmar L. Kuhn
Geschichte Polens
Ein Überblick

Vortrag Immenstaad 20. Sept. 2001

1. Einleitung

Der polnische Schriftsteller Andrzej Stasiuk schreibt: „Mittel- und Osteuropäer leben mit der Geschichte, tauchen ein in sie, in das historische Wissen. Und im Westen kümmert das keinen, dort wird nur im Jetzt und im Morgen gelebt. Die Menschen im Westen bewahren vielleicht die materiellen Zeugnisse der Geschichte in Museen auf, aber in ihrer geistigen Sphäre beschäftigen sie sich nicht ständig mit der Vergangenheit. Das ist im Osten anders. Dort gibt es dieses ewige Sicherrinnern, ein ewiges Lamento, ein ewiges Zurückblicken. Ich kann nicht beurteilen, was besser oder sinnvoller ist, aber man sollte doch auf die ungeheuren Unterschiede achten.“ Bei uns unterscheidet man neuerdings Naherinnerung und Fernerinnerung, wobei den Deutschen nur eine Naherinnerung zugeschrieben wird, die kaum über den Nationalsozialismus zurückreicht, er ist der zentrale Block, der als Trauma alles andere verdrängt. In Polen ist das anders, dort spielt insbesondere das 19. Jahrhundert eine wichtige Rolle, aber auch frühere Phasen bis ins Spätmittelalter zurück, etwa die Auseinandersetzung mit dem Deutschen Orden. Wenn man also Polen verstehen will, muss man in Grundzügen seine Geschichte kennen.

Ich habe Ihnen eine Gliederung meines Vortrags zur Hand gegeben. Zunächst gehe ich die einzelnen Epochen der polnischen Geschichte durch, wobei man grob drei Phasen unterscheiden kann:

- eine aufsteigende Linie bis ins 16. Jahrhundert,
- eine absteigende Linie bis 1918 mit dem Verlust der staatlichen Selbständigkeit
- und schließlich die Turbulenzen des 20. Jahrhunderts.

Wir haben in der Regel keine sehr klaren räumlichen Vorstellungen von Polen, deshalb habe ich eine Reihe von Karten aus verschiedenen Werken kopiert, die Ihnen eine Vorstellung von den Grenzveränderungen im Laufe der polnischen Geschichte geben. Wie stark sie sich immer wieder verschoben haben, sehen Sie auf der 2. Karte. Die 1. Karte vermittelt Ihnen einen Überblick über die historischen Teillandschaften von Polen, von denen in der Folge die Rede sein wird, und deren Bezeichnungen auch heute noch verwendet werden. Die

wichtigsten sind: Großpolen, der historische Kern von Polen um Posen und Gnesen, Kleinpolen mit der historischen Hauptstadt Krakau, Masowien mit der späteren Hauptstadt Warschau, Schlesien, Preußen, das spätere Ostpreußen und Litauen, das Jahrhunderte mit Polen verbunden war.

2. Epochen

2.1 Das Mittelalter

Wann beginnt die polnische Geschichte? Zunächst später als die deutsche: der Beginn des deutschen Reiches wird auf die Jahre nach 900 angesetzt, nach dem Aussterben der ostfränkischen Karolinger, Berichte über die Germanen können wir aber schon den römischen Quellen entnehmen. Erste Nachrichten über Polen gibt es erst aus dem 9. Jahrhundert, wo ein bayrischer Geograph die Namen slawischer Stämme auflistet, die man mit späteren geografischen Namen identifizieren kann, wie Weichsel, Lausitz, Opper, Wollin. Fassbar wird der Beginn der polnischen Geschichte erst um das Jahr 1000. Ab 963 taucht in deutschen Quellen ein mächtiger Fürst Mieszko auf, der Herrschaft über ein Gebiet zwischen Weichsel und Warta um Gnesen ausübt, dessen Bewohner Polanen genannt werden, was nach polnisch pole = Acker, Feld einfach Feldbewohner heißt. Mieszko kann seinen Herrschaftsbereich sukzessive ausdehnen, stößt sogar über die Oder nach Westen in das deutsche Reich vor, kämpft mal gegen benachbarte deutsche Fürsten, mal verbündet er sich mit ihnen, heiratet auch eine deutsche Fürstentochter und tritt schließlich zum Christentum über und zwar zum katholischen und nicht zum wie die Ostslaven zum orthodoxen Glauben. Dadurch gilt er von nun an als legitimer christlicher Fürst und wird vom Kaiser als „Freund“ bezeichnet. Er wird Stammvater des Geschlechts der Piasten, das Polen bis 1370 regiert und das ist wieder ein Unterschied zur deutschen Geschichte, in der sich eine ganze Reihe von Herrschergeschlechtern sich ablösen: Ottonen, Salier, Staufer, Habsburger, Luxemburger und schließlich wieder Habsburger. Dagegen wird Polen bis ins 16. Jahrhundert von nur zwei Dynastien regiert, den Piasten und den Jagiellonen.

Ein wichtiges, auch leicht zu merkendes Datum in der polnischen Geschichte ist dann das Jahr 1000. In diesem Jahr besuchte Kaiser Otto III. von Italien kommend den Fürsten Boleslaus, Sohn und Nachfolger Mieszkos, in Gnesen. Anlass war die Verehrung der Reliquien des heiligen Adalbert, der als Erzbischof von Prag bei einer Missionsreise von den heidnischen Preußen 997 erschlagen worden war und schon zwei Jahre darauf heilig gesprochen wurde. Bei diesem Besuch wurde das Erzbistum Gnesen als selbständige polnische Kirchenprovinz mit den drei unterstellten Bistümern Breslau, Kolberg und Krakau geschaffen. Mit dieser von

Deutschland unabhängigen Kirchenorganisation erhält Polen erstmals einen festen organisatorischen und räumlichen Rahmen, während die politischen Grenzen noch vielfach sich veränderten. Es ist sicherlich nicht unwichtig, dass am Anfang der polnischen Geschichte eine feste Kirchenorganisation steht. Wieder zum Vergleich: in Deutschland gab es damals neben der kirchlichen Einteilung in Bistümern bereits eine feste politische Raumaufteilung in Herzogtümern und Grafschaften.

In Erinnerung an diesen Besuch Ottos III. im Jahre 1000 trafen sich im letzten Jahr 2000 Bundeskanzler Schröder, der polnische Ministerpräsident und der tschechische Staatspräsident in Gnesen. Die Heiligsprechung Adalberts hatte Folgen auch am Bodensee: auf der Reichenau wurde eine Adalbertskirche errichtet und im Auftrag Ottos III. eine Handschrift mit liturgischen Texten über Adalbert angefertigt, in der sich eine der frühesten Nennungen des Landesnamens Polonia findet.

Der Fürst Boleslaus, den Otto III. als Freund und Verbündeten besucht hatte, begann schon zwei Jahre danach einen langen Krieg mit dem deutschen Reich, musste zwar die deutsche Lehenshoheit anerkennen, erhielt aber dafür deutsche Gebiete als Lehen. Er konnte sein Herrschaftsgebiet nach allen Richtungen ausdehnen, wichtig war vor allem die Eroberung Klein-Polens mit Krakau, zeitweise konnte er sogar Kiew besetzen. Die Krönung seines Lebens im Wortsinne bedeutete die Krönung 1024 zum ersten polnischen König.

Die weitere Entwicklung unter dem Piasten skizziere ich nur kurz, nach einer ersten Phase strikt zentralistischer Regierung zerfiel das Land in verschiedene Teilfürstentümer, die aber alle von Angehörigen der Piasten-Familie regiert wurden, von denen der älteste als Senior einen Ehrevorrang genoss. Die Idee der Einheit lebte nur noch in der Kirchenorganisation und durch die Zugehörigkeit der Fürsten zur gleichen Dynastie weiter. Als Symbol für Zerfall und wiederkehrende Einheit galt das Martyrium des heiligen Stanislaus, den ein Fürst vierteilen ließ, und der als zweiter Landespatron verehrt wurde, nachdem die Böhmen in einem Kriegszug die Gebeine des heiligen Adalberts nach Prag entführt hatten. Erst 1320 gelang wieder die Einigung unter Ladislaus I., der in Krakau zum König gekrönt wurde, das bis 1764 Krönungsort bleiben sollte. Die weitere Ausdehnung seines Reiches können Sie anhand der Karte verfolgen. Allerdings schied 1335 Schlesien aus Polen aus und wurde an Böhmen abgetreten unter dessen Oberhoheit es bis ins 17. Jahrhundert von einer piastischen Seitenlinie regiert wurde.

Aus den von den Fürsten und Königen eingesetzten Dienstleuten, die die Dörfer verwalteten und die Abgaben einzogen, war im Laufe der Jahrhunderte ein eigener Stand, der Adel entstanden, der seinem Besitz nun als Eigentum betrachtete, geteilt in den niederen Adel, die

Ritter, szlachata, und die Magnaten, den hohen Adel. Die polnischen Bauern waren weitgehend rechtlos und hatten in großem Umfang persönliche Dienste für die Güter ihrer Dorfherren zu erbringen. Seit dem 13. Jahrhundert kam aber ein ganz neues Strukturelement ins Land, deutsche Siedler. Die polnischen Adeligen, Fürsten und Könige holten deutsche Siedler, damit das Land intensiver und rationeller bewirtschaftet und Ödland erschlossen wurde. Diese Bauern erhielten die persönliche Freiheit, eine wesentlich geringere Abgabenlast und Selbstverwaltung in ihren Dörfern zugesichert. Sie lebten nach eigenem Recht, dem deutschen Recht, das bald aber auch polnischen Kolonisten verliehen wurde, so dass es bald nur noch einen unterschiedlichen Rechtstatus der eingessenen Bauern und der Neusiedler bezeichnete. Eine wichtigere Rolle spielten die deutschen Zuwanderer bei der Welle von Stadtgründungen, Folge einer gestiegenen Produktivität der Landwirtschaft und der damit ermöglichten Handelsbeziehungen. Die Stadtbevölkerung blieb lange mehrheitlich deutschsprachig und die Städte verwalteten sich nach deutschem Stadtrecht. Diese sogenannte Ostsiedlung war ein friedlicher Prozess und wurde von der polnischen Führungsschicht initiiert.

Als Bedrohung wurde aber bald der Staat des deutschen Ordens betrachtet, der zur Missionierung der noch heidnischen Preußen vom Herzog von Masowien gerufen, sich entlang der Ostsee in die baltischen Länder ausdehnte. Mit der Bekehrung eigentlich funktionslos geworden, von den eigenen Untertanen bekämpft, schließlich umklammert vom polnisch-litauischen Gebiet, geriet er zunehmend in Konflikte mit Polen, musste immer weitere Gebiete abtreten und endlich die polnische Lehenshoheit anerkennen. Der polnische Sieg 1410 in der Schlacht bei Tannenberg ist bis heute ein Mythos in der polnischen Geschichte und war jahrhundertlang ein Trauma der deutschen Geschichte, bis Hindenburg glaubte, im 1. Weltkrieg diese Scharte durch seinen Sieg auszumerzen.

Als Höhepunkt in der Geschichte Polens gilt die Zeit der Herrschaft der Jagiellonen. Unter ihnen erreichte das polnische Reich seine größte Ausdehnung. 1370 war mit Kasimir dem Großen das piastische Königshaus ausgestorben. Die Wahl der nächsten Dynastie bestimmte der polnische Adel mit der Wahl des litauischen Großfürsten Jagiello als Ehemann von Hedwig, der Tochter König Ludwigs von Ungarn, der nach dem Tod Kasimirs beide Länder regierte. Jagiello war wie ein Teil seines Volkes noch Heide und trat erst unmittelbar vor Heirat und Krönung zum katholischen Glauben über, wieder eine wichtige religionspolitische Entscheidung, da ein Teil der Litauer orthodox war und blieb. Mit der Heirat und Krönung Jagiellos wurden nun auf Dauer, zunächst nur in Form einer Personalunion, später fester Polen und Litauen vereinigt. Der Herrschaftsbereich des polnischen Königs erstreckte sich nun weit nach Osten. Das hatte dreierlei Folgen:

- Die lange Auseinandersetzung mit dem Deutschen Orden konnte nun siegreich zugunsten Polens beendet werden.
- Durch die Union mit Litauen wurde Polen in einem Dauerkonflikt mit dem Großfürstentum Moskau um die Vorherrschaft über die russischen Länder hineingezogen, in dauernde Kriege verwickelt musste es doch Schritt um Schritt zurückweichen.
- Im Süden, wo zeitweise das litauische Herrschaftsgebiet bis zum Schwarzen Meer reichte, stieß Polen auf die Türken als Gegner und die Tartaren als dauernder Unruheherd.

Was die Jagiellonen nach außen gewannen, verloren sie im Inneren durch immer neue Zugeständnisse an den Adel. Es entstand ein quasi parlamentarisches System, in der aber nur der Adel vertreten war mit Landtagen und Reichstag (Sejm). 1505 sicherte der König zu, neue Gesetze nur mit Zustimmung des Reichstags zu erlassen und damit keine Maßnahmen gegen die Adelsinteressen mehr zu treffen. Der König wurde auf die vollziehende Gewalt und die Außenpolitik beschränkt.

Den Machtverlust des Königs korrespondierte eine beeindruckende kulturelle Blüte. In Krakau wurde 1364 die zweite Universität Mitteleuropas gegründet, nach Prag und vor Wien und deutlich vor den Universitäten im heutigen Deutschland. Bedeutende Gelehrte lehrten in Krakau. Zwischen Deutschland und Polen erfolgte ein reger künstlerischer Austausch, eines der Zeugnisse ist der Krakauer Altar von Veit Stoß. Italienische Baumeister brachten den Renaissancestil nach Polen, errichteten den italienischen Arkadenhof auf dem Wawel. Fast in allen Pfarreien bestanden Schulen, was in Deutschland nicht vor Ende des 17. Jahrhunderts erreicht wurde. Kaum in einem anderen europäischen Staat dürfte nach der Reformation ein solches Maß an Religionsfreiheit bestanden haben wie in Polen. Relativ friedlich lebten Katholiken, Lutheraner, Calvinisten, Hussiten, Arianer, Orthodoxe und Juden in einem Vielvölkerstaat miteinander bis Ende des 16. Jahrhunderts.

2.2 Adelsrepublik

Die frühe Neuzeit war für Polen eine Zeit des Niedergangs, der Zerrüttung, zeitweise fast der Anarchie und einer langanhaltenden wirtschaftlichen Depression. Maßgeblich dafür verantwortlich gemacht wird die Rolle des Adels in Polen. Zwei Besonderheiten zeichneten ihn aus:

- Seine Zahl. Galten in anderen europäischen Ländern 1-2 % der Bevölkerung als adlig, so in Polen ca. 10 %. Formell waren alle polnischen Adligen, unabhängig ob reich oder

arm, rechtlich einander gleichgestellt, de facto bestand natürlich eine große Kluft zwischen den wenigen Magnatenfamilien mit Ländereien größer als die des Königs und sehr viel Adligen mit ganz wenig oder gar keinem Besitz.

- Dem „liberum veto“ d.h. ab dem 16. Jahrhundert waren Gesetze nur gültig, wenn alle Mitglieder des Reichstags zustimmten, stimmte auch nur ein Adliger dagegen, galt das Gesetz als abgelehnt. 1652 erstmals praktiziert, lähmte es alle Entscheidungsprozesse und Reformversuche. Jahrzehnte lang konnte kein neues Gesetz verabschiedet werden. Adelsgruppen, die mit der Politik des Königs nicht einverstanden waren, konnten zudem sogenannte Konföderationen bilden, um sich gegen den König zu verschwören.

Formell war Polen schon unter den Jagiellonen ein Wahlkönigreich, aber solange es Nachkommen dieser Dynastie gab, wurde ihr Erbrecht nicht in Frage gestellt. Anders wurde es, als 1572 der letzte Jagiellone auf dem Königsthron starb. Kurz zuvor waren 1569 in der Unionsakte von Lublin Polen und Litauen zu einem unteilbaren Gemeinwesen unter einem vereint zu wählenden König erklärt worden. Nach dem Tod Siegesmund Augusts beschloss der Reichstag, dass der König fortan in einer Direktwahl aller Adligen des Reiches, also in einer nach Zehntausenden zählenden Versammlung zu wählen war, was natürlich Parteienkämpfe und ausländischen Bestechungsversuchen Tür und Tor öffnete. Von den elf folgenden Königen waren allein sieben Ausländer, die ihre eigenen dynastischen Interessen in die polnische Politik trugen, was zusätzlich kriegerischen Zündstoff schuf.

Im 17. Jahrhundert setzte ein wirtschaftlicher Niedergang ein, einmal bedingt durch die Kriege, aber auch durch die Entrechtung der Bauern, das eine Negativ-Spirale in Gang setzte. Die Grundherrschaft wandelte sich zur Gutsherrschaft mit der absoluten Abhängigkeit der Bauern von ihren Gutsherren und immer drückenderen Dienstverpflichtungen, die Produktivität der Landwirtschaft nahm ab, mit der Reduktion des Lebensstandards auf ein Minimum gerieten Gewerbe und Handel in den Städten in die Krise, den lukrativen Getreidehandel nahm der Adel selbst in die Hand. Politisch konnten sich Bauern und Bürger nicht wehren, sie waren in den Land- und Reichstagen nicht vertreten, die Bauern konnten sich nicht einmal mehr an die königlichen Gerichte wenden. Eine Sonderrolle konnten nur die für den Export wichtigen Seestädte wie Danzig weiterhin spielen. Kulturell erfolgte eine Verengung durch die Rückkehr des Großteils des Adels und damit seiner Untertanen zum Katholizismus, Nichtkatholiken konnten im 18. Jahrhundert keine Ämter mehr bekleiden. Kulturell betonte der Adel in seinem Lebensstil nun den „Sarmatismus“ d.h. er betonte die slawische Herkunft und entfernte sich dadurch von der westlichen Kultur.

Nach dem Ende der Jagiellonen wählte der Adel nacheinander einen Franzosen, einen Deutschen, einen Ungarn und einen Schweden zum polnischen König. Mit dem Schweden begannen 80 Jahre Herrschaft des Hauses Wasa. Der erste Wasa-König verlegte den Regierungssitz von Krakau nach Warschau. Ansprüche auf den schwedischen Königsthron wie auf den Zarenthron führten zu Zweifronten-Kriegen mit einer kurzfristigen Besetzung Moskaus, aber ohne dauernde Erfolge. Schlimmere Folgen sollten der Kosakenaufstand 1648 bis 1657 mit dem Verlust der Ukraine und der 2. Nordische Krieg 1654 bis 1660 haben, der als „blutige Sintflut“ in die polnische Geschichte einging. Ganz Polen wurde von schwedischen Truppen besetzt, nur das Kloster Tschenstochau konnte nicht erobert werden, was den Mythos der Mutter Gottes von Tschenstochau als Patronin von Polen begründete. Die Folgen übertrafen die Schäden des 30-jährigen Krieges in Deutschland. Fast die Hälfte der Landbevölkerung starb, die Getreideproduktion ging um 60 % zurück, bis zu 30 % der Städte und Dörfer wurden zerstört. Regenerierte sich Deutschland wieder durch Wiederherstellung von Rechtssicherheit, Wiederfunktionieren, wenn auch schwerfällig, der Reichsorgane durch das politische Gewicht der Habsburger, so gelang das in Polen nicht.

Kurzfristig wurde das noch einmal vertuscht durch den großartigen Sieg des polnischen Königs Jan Sobieskis bei Wien gegen die Türken 1683. Im folgten wieder zwei ausländische Könige, zwei Kurfürsten von Sachsen, als erster der in Sachsen legendäre August der Starke, der in Polen ein Schwacher war und das Land in einen neuen blutigen Krieg mit Schweden verwickelte. Polen verlor jede außenpolitische Handlungsfähigkeit und wurde zum Spielball der drei Nachbarstaaten Russland, Österreich und Brandenburg-Preußen, dass die Restterritorien des Deutschen Ordens übernommen hatte und im deutschen Reich zum nach Österreich mächtigsten Staat angewachsen war. Alle drei Nachbarmächte waren sich in ihrem Interesse an einer „negativen Polenpolitik“ einig, d.h. im Interesse an einen schwachen, nicht mehr handlungsfähigen Polen.

Als der Sejm nach dem Tod August des Starken 1733 einen polnischen Adligen zum König wählte, besetzten russische Truppen weite Teile des Landes. Der polnische Thronanwärter musste abtreten, König wurde August III. von Sachsen. Preußen und Russland bestimmten nach dem Tod des Sachsen auch den nächsten polnischen König. Auf den Thron gelangte Stanislaus August aus dem Geschlecht der Poniatowski, ein früherer Liebhaber der Zarin Katharina der Großen. Doch Poniatowski erwies sich keineswegs als Marionette der Zarin, vielmehr versuchte er eine eigenständige polnische Politik zu betreiben. Er scharte eine Reformpartei aus Adligen um sich, die den Staat reformieren und somit retten wollten. Die Reformer disziplinierten den Sejm und setzten ein neues Abgabensystem durch, durch das der

Staatsdeckel wieder gefüllt werden sollte, aber eine Gruppe von reformfeindlichen Adligen bildete eine Fronde, um den „Russen“ Poniatowski zu stürzen.

Diese innenpolitische Konfrontation nutzte erneut die russische Zarin aus, um ein Truppenkontingent nach Polen zu schicken. Der Konflikt um die Dissidenten wurde von ihr und dem preußischen König Friedrich II. genutzt, Polen zu ihren Gunsten zu amputieren. Die österreichische Kaiserin Maria-Theresia schloss sich an, widerstrebend, wie sie schriftlich festhielt, weil es sich um „eine Verletzung von allem, was bisher heilig und gerecht war“ handle. Es blieb nicht bei dieser ersten Teilung von 1772, bei der Polen ein Drittel seines Gebietes verlor. Zunächst aber schien es, dass der Schock der Amputation heilsame Wirkung haben würde. König Stanislaus August setzte mit dem von ihm eingesetzten Staatsrat die innenpolitischen Reformen fort. So schuf er das erste Kultusministerium Europas. Vor allem erarbeitete der Staatsrat eine Verfassung, die erste geschriebene Europas. Am 3. Mai 1791 wurde sie verkündet, dieser Tag ist seither der polnische Nationalfeiertag. Die Mai-Verfassung proklamierte eine Erbmonarchie und die Einrichtung einer zentralen Verwaltung. Vor allem aber schaffte sie das Liberum veto ab und ließ die anderen Stände, Bürger und Bauern, für öffentliche Ämter zu. Der König legte freiwillig den Amtseid auf die neue Verfassung ab, deren Väter sich in vielen Punkten vom amerikanischen Unabhängigkeitskampf und der französischen Revolution haben inspirieren lassen.

Gerade die Erfahrungen mit Frankreich bewegten den preußischen König und den russischen Zaren, die für die Monarchie gefährliche Entwicklung in Polen einzudämmen. 1793 ließen sie erneut ihre Truppen einmarschieren. Die zweite Teilung Polens wurde vollzogen. Dagegen kam es jedoch zu Unruhen, die sich unter Führung Tadeusz Kosciuszkos zu einem Aufstand ausweiten sollten. Der aus dem kleinen Adel stammende Kosciuszko hatte am amerikanischen Unabhängigkeitskrieg teilgenommen und es unter George Washington zum General gebracht. Er rief zum Widerstand vor allem gegen die Russen auf, doch musste das Heer der Aufständischen 1795 vor Warschau kapitulieren. Polen wurde zum dritten Mal geteilt. Kosciuszko aber blieb für die Polen der Führer des ersten großen nationalen Aufstands. Nach ihm sind im ganzen Land Straßen und Schulen benannt.

2.3 Die Fremdherrschaft

Nach der dritten Teilung 1795 dauerte es 123 Jahre, bis Polen als Staat wieder erstehen sollte. Stanislaus August Poniatowski, der letzte König des Landes, starb 1798 verbittert im Petersburger Hausarrest. Die Hoffnungen, die die Polen auf Napoleon gesetzt hatten, waren

vergeblich. Polnische Freiwillige hatten ihn bei den Kämpfen in Italien unterstützt. Dort entstand das Lied, das später Polens Nationalhymne werden sollte:

„Noch ist Polen nicht verloren,
solange wir leben.

Das, was fremde Übermacht uns raubte,
werden wir mit dem Schwert wieder gewinnen.“

1807 ließ Napoleon immerhin einen Rumpfstaat unter französischer Aufsicht zu, das Großherzogtum Warschau. Aber auf dem Wiener Kongress nach Napoleons Niederlage setzte sich die „fremde Übermacht“ wieder durch und Polen wurde zum vierten Mal geteilt, etwa annähernd den Grenzen von 1795 entsprechend.

Die Entwicklung in den verschiedenen Teilungsgebieten verlief sehr unterschiedlich. 82 % des ehemaligen polnischen Staatsgebiets waren an Russland gefallen, die östlichen Gebiete wurden gleich ins russische Reich integriert, dem Kern mit der polnischen Bevölkerungsmehrheit wurde zunächst Selbstverwaltung als „Königreich Polen“ mit eigenem Parlament, eigener Regierung und Verwaltung und eigenem Heer zugestanden, aber auf ewig in Personalunion mit dem Zarenreich verbunden und einem russischen Kommissar unterstellt. Nachdem der neue reformfeindliche Zar diese politische Verfassung Stück für Stück abschaffte, erhob sich das polnische Heer 1830 gegen die Russen, wurde aber vernichtend geschlagen. Ein russischer Statthalter trat an die Spitze des Königreichs, das eigene Parlament und Heer wurden abgeschafft. Nach einem neuen landesweiten Aufstand 1863 wurden alle polnischen Verwaltungseinrichtungen beseitigt, das Land in russische Gouvernements aufgeteilt und ins russische Reich eingegliedert. Viele wurden hingerichtet, Zehntausende deportiert, viele Adelsgüter konfisziert, Kirchenbesitz beschlagnahmt. Russisch wurde einzige Amts- und Schulsprache, die katholische Kirche wurde unterdrückt. Ähnlich verlief die Entwicklung in den preußischen Gebieten. Auch dieses Gebiet erhielt zunächst einen halbautonomen Status als Großherzogtum Posen, das aber nach einem Aufstandsversuch 1848 zur einfachen preußischen Provinz abgestuft wurde. Eine gezielte Germanisierungspolitik beraubte die Polen ihrer Schulen, durch staatlich finanzierten „Bodenkampf“ sollte der polnische Grundbesitz verdrängt werden. Da anders als im russisch besetzten Gebiet hier eine rein polnische Bevölkerung von den Maßnahmen betroffen war, förderten diese Diskriminierungen unfreiwillig die polnische Nationalbewegung.

Genau gegenläufig entwickelte sich die Situation im österreichischen Gebiet, Galizien, dem 1846 auch die zunächst noch freie Stadt Krakau nach einer dortigen Erhebung zugeschlagen wurde. Hier wurden sofort die österreichische Verwaltung und die österreichischen Gesetze durchgesetzt und das Land zentralistisch verwaltet. 1867/68 aber wurde Galizien eine größere

Autonomie als allen anderen österreichischen Kronländern zugestanden. Galizien mit den Landesuniversitäten in Krakau und Lemberg avancierte zum geistigen Zentrum für alle drei Teilungsgebiete, hier konnte sich polnisches Kulturleben in Publikationen, Theater, Literatur und Kunst frei entfalten und strahlte auf die übrigen Gebiete aus.

Bei aller politischer Repression erfolgten in allen drei Teilgebieten gewichtige Modernisierungsschritte. Alle drei Besatzungsmächte setzten in ihren Bereichen eine „Bauernbefreiung“ durch, die den bäuerlichen Besitz stärkte. Vor allem im russische besetzten Teil kam es zu einem Industrialisierungsschub, Lodz wurde ein großes Textilzentrum, im preußischen Schlesien konzentrierten sich Bergbau und Schwerindustrie. Die Arbeiterschaft entstand als neue Bevölkerungsgruppe mit ihren eigenen Organisationen. Der Adel verlor seine politischen Vorrechte, Magnaten und Mitteladel behielten ihre sozial abgehobene Position, der Kleinadel ging im Kleinbürgertum und in der Intelligenz auf, brachte aber hier seine traditionelle Mentalität, Ehrgefühl und nostalgisches Geschichtsbewusstsein ein.

2.4 Das 20. Jahrhundert

2.4.1 Die zweite Republik

Im ersten Weltkrieg kämpften Polen in den Heeren aller drei Besatzungsmächte gegeneinander, zudem polnische Freiwillige in der französischen Armee. Aber vom Beginn des Krieges an erhofften die führenden politischen Köpfe, dass nun die polnische Frage wieder in Bewegung käme, zumal alle drei Mächte größere Autonomie für die Zeit nach dem Krieg versprochen hatten, um alle Polen jetzt für ihre militärische Unterstützung zu gewinnen. In Polen konkurrierten zwei Konzepte, die sich an mittelalterlichen Optionen orientierten, die piastische mit der Front Richtung gegen Deutschland im Bündnis mit Russland, und das jagiellonische mit dem Ziel einer möglichst weiten Ausdehnung nach Osten, vertreten durch Jozef Pilsudski, Führer der polnischen sozialistischen Partei und Kommandeur der polnischen Legionen im Krieg, der führende polnische Staatsmann bis zu seinem Tod 1935.

Die militärische Niederlage aller drei Besatzungsmächte ermöglichte die Wiederherstellung eines unabhängigen polnischen Staates, die schon im Januar 1918 der amerikanische Präsident Wilson als Kriegsziel verkündet hatte. Am 11. November 1918 übernahm Pilsudski die Macht. Aber es war noch ungeklärt, wo dann die Grenzen des neuen Staates verlaufen sollten. Vor der rechtlichen Regelung durch den Versailler Vertrag versuchten die Polen Fakten zu schaffen, zum Jahresende 1918 besetzten sie die preußische Provinz Posen mit ihrer

mehrheitlich polnischen Bevölkerung. In drei schlesischen Aufständen 1919 bis 1921 suchten sie in heftigen Kämpfen mit deutschen Freikorps das Ergebnis von Volksabstimmungen in Oberschlesien zu unterlaufen, wo die Bevölkerung mehrheitlich für Deutschland votiert hatte. Die Alliierten teilten schließlich das oberschlesische Industriegebiet, weil der kleinere, aber wertvollere Teil mit Kattowitz an Polen fiel. Im Osten scheiterte Pilsudskis Projekt einer Föderation von Pufferstaaten zwischen Russland und Polen. Nach wechselnden Kriegsglück im polnisch-sowjetischen Krieg 1919/20 wurde eine Grenze im Osten vereinbart, die der nach der zweiten polnischen Teilung nach 1793 entsprach.

Der neue polnische Staat hatte mit ähnlichen Problemen zu kämpfen wie Deutschland in den 20er Jahren: einer Hyperinflation, einer Parteienzersplitterung und sich feindlich gegenüberstehenden, nicht zu einem Grundkonsens fähigen Parteienblöcken. Verschärft wurde die Situation durch die Probleme des Wiederaufbaus, Polen war im Gegensatz zu Deutschland Kriegsschauplatz gewesen, Probleme der Integration der nationalen Minderheiten, nur zwei Drittel der Bevölkerung sprachen polnisch, vor allem aber die Probleme der Integration der drei Landesteile mit ihren verschiedenen Gesetzen, Verwaltungen, Bildungssystemen und Institutionen. Selbst die Eisenbahn fuhr auf zwei unterschiedlichen Spurweiten. Außenpolitisch fühlte sich Polen ähnlich wie Deutschland isoliert und von Feinden umgeben.

Dem parlamentarischen Streit, den er verachtete, machte Pilsudski 1926, mit einem Staatsstreich ein Ende. Zwar existierten die Verfassungsorgane formal weiterhin, er lehnte es auch ab Staatspräsident zu werden, aber de facto regierte er als autoritärer Herrscher. Seine Diktatur war repressiv, aber nicht faschistisch oder totalitär. Sein Regime bezeichnete er als „Sanacja“ also Sanierung oder Gesundung. Außenpolitisch glaubte Pilsudski, sein Land durch Nicht-Angriffs-Pakte mit Deutschland und Russland abzusichern, vertraute aber zu sehr auf eine dauernde Feindschaft zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Nach dem Tod Pilsudskis verstärkten sich in einem Obristen- Regime die autoritären Züge noch, vor allem auch in der Behandlung der nationalen Minderheiten, die ähnlich unterdrückt wurden, wie vorher die Polen von Russen und Deutschen.

2.4.2 Krieg und Terror

Unter dem Eindruck des zunehmenden deutschen Drucks auf Polen gaben Frankreich und England Polen Garantie- und Beistandserklärungen ab. Sie blieben folgenlos, als Ende August der Hitler-Stalin-Pakt ausgehandelt, die Aufteilung Mittelosteuropas vereinbart wurde und die deutsche Armee am 1. September 1939 in Polen einmarschierte. Als Vorwand nutzte Hitler

einen fingierten Überfall von SS-Männern in polnischen Uniformen auf den Sender Gleiwitz. Nach sechs Wochen war der polnische Widerstand gebrochen, die russischen Truppen besetzten Ostpolen. Polen verschwand wieder von der Landkarte, die polnischen Westgebiete wurden ins großdeutsche Reich eingegliedert, aus dem polnischen Kerngebiet das Generalgouvernement mit Krakau als Sitz gebildet. Beide Seiten, Deutschland und Russland, begannen sofort mit der Vernichtung der polnischen Intelligenz, die Sowjets liquidierten sogar fast die gesamte polnische kommunistische Partei, so wie vorher die Führung der KPD. Bekannt, aber lange gelehnet wurde die Erschießung von 5.000 polnischen Offizieren in Katyn durch die Sowjets. Ins Innere der Sowjetunion wurden über eine Million Polen verschleppt. Die Verfolgungen hörten erst auf, als der deutsche Bündnispartner im Juni 1941 die Sowjetunion überfiel.

Die Nationalsozialisten sahen in Polen nur ein Reservat für „Arbeitssklaven“. Deshalb sollten die Führungsschicht vernichtet und jede höhere Bildung unmöglich gemacht werden. In großen Deportationswellen sollten weite Räume für die Ansiedlung deutscher Wehrbauern freigemacht werden. Völlig vernichtet werden sollten die Juden, die immerhin knapp 10 % der polnischen Bevölkerung stellten. Von allen vom 2. Weltkrieg betroffenen Völkern hatte Polen am meisten zu leiden. Fast ein Fünftel seiner Bevölkerung starb eines gewaltsamen Todes (zum Vergleich in Deutschland 7 %, in der Sowjetunion 12 %), davon die Hälfte Juden. Zwei Drittel aller Industriebetriebe wurden zerstört.

Heroischer Widerstand, vor allem in Aktionen der im Untergrund agierenden „Heimatarmee“ wurde versucht, aber grausam niedergeschlagen. Hervorzuheben sind die zwei Warschauer Aufstände, der Ghetto-Aufstand von 1943 von 50.000 kaum bewaffneten Juden, und der Warschauer Aufstand der Heimatarmee von August bis Oktober 1944 in der Hoffnung auf die Unterstützung der Roten Armee, die am anderen Weichselufer stand, und dort zuschaute, wie Warschau von SS und Wehrmacht dem Erdboden gleichgemacht wurde. 150.000 Warschauer kamen um, 200.000 kamen nach der Kapitulation ins KZ. Sprengkommandos der SS zerstörten gezielt alle Kulturdenkmäler, Schloss, Museen, Bibliotheken. Als die Rote Armee schließlich über die Weichsel setzte, wohnten noch 5.000 Menschen in den Ruinen.

2.4.3 Das kommunistische Polen

Die Hoffnungen der polnischen Exilregierung auf einen Neubeginn wie 1918/19 erfüllten sich nicht. Diesmal wurden die äußeren wie inneren Rahmenbedingungen von außen, im wesentlichen durch die Sowjetregierung diktiert. Die Reste der Heimatarmee, die sie mit der kommunistischen Machtübernahme nicht abfinden wollten, wurden in einem jahrelangen

Bürgerkrieg mit Hilfe der Roten Armee aufgerieben. Der neue polnische Staat war ein anderer als vor 1939, in einer gigantischen Westverschiebung verlor er fast ein Drittel seines Gebietes im Osten an die Sowjetunion, die nicht daran dachte, ihre 1939 zugefallenen Gebiete wieder zurückzugeben. Dafür erhielt Polen im Westen die deutschen Gebiete östlich von Oder-Neiße sowie das südliche Ostpreußen. Die dort wohnenden Deutschen hatten nun den Preis für die Vernichtungs- und Vertreibungspolitik der Nazis zu bezahlen und wurden ihrerseits vertrieben. In den nun freigeräumten Gebieten, wo vorher die Deutschen die Polen vertrieben hatten, wurden nun die „Repatriierten“ angesiedelt, die ihrerseits aus dem neuen russischen Teil vertrieben worden waren. Mit dieser Grenzziehung an Oder-Neiße wurden nun in etwa die früh- und hochmittelalterlichen Siedlungsverhältnisse wieder hergestellt. Daß die BRD diese Grenze lange, bis 1970 nicht anerkannte, wurde als Argument für die Anlehnung Polens an die Sowjetunion und die Präsenz sowjetischer Truppen in Polen benutzt.

Während des Bestehens der Volksrepublik Polen lassen sich folgende Phasen unterscheiden:

- eine stalinistische Phase mit absoluter Abhängigkeit von der Sowjetunion bis 1956,
- eine nationalkommunistische Phase mit dem Parteichef Gomulka nach dem „Tauwetter“ 1956 bis 1970,
- eine technokratisch-pragmatische Phase unter dem Parteichef Gierek,
- und die 80er Jahre unter General Jaruzelski mit Kriegsrecht und dem Konflikt mit der „Solidarnosc“.

Mindestens ab 1956 unterschied sich Polen mehrfach von anderen Ostblockstaaten:

- Die Sozialisierung wurde wesentlich weniger konsequent durchgesetzt, vor allem blieben große Teile der Landwirtschaft in privater Hand.
- Die Kommunisten wagten keinen offenen großen Kirchenkampf. Zwar wurden Geistliche bespitzelt, zeitweise terrorisiert, Kardinal Wyszynski interniert, aber die kirchlichen Institutionen blieben unangetastet, ihr großer Einfluss konnte nicht gebrochen werden.
- Wissenschaft und Künste genossen größeren Freiraum, an den Universitäten wurde ein undogmatischer Marxismus gelehrt, die Wissenschaftler schauten eher nach Paris als nach Moskau.

Vor allem aber folgten einander immer wieder Massenbewegungen und Demonstrationen, die durchaus auch positive Folgen hatten. So führten Massendemonstrationen im Jahr des Ungarn-Aufstandes in Polen das Ende der stalinistischen Ära herbei und brachten Gomulka an die Macht. Gomulka musste seinerseits 1970 wieder gehen, nachdem er einen Aufstand in Danzig gegen steigende Preise hatte niederschlagen lassen. 1980 kam es wieder zu Streiks

gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise, die Streikenden erzwangen von der Regierung die Zulassung der Solidarnosc, der ersten unabhängigen Gewerkschaft im Ostblock. Wenige Tage später musste Girek zurücktreten.

Den „Sommer der Solidarnosc“ beendete General Jaruzelski, der neue starke Mann, 1981 mit der Verhängung des Kriegsrechts. Aber bald erkannte er, dass das Land nicht mit Repressionen regiert werden konnte. Vor allem aufgrund der desolaten Wirtschaftslage lud er die Solidarität zu Gesprächen am runden Tische ein, wobei die ersten freien Wahlen im Ostblock vereinbart wurden: 99 der 100 Mandate fielen an das „Bürgerkomitee Solidarität“. Polen war vorangeprescht, die Polen hatten selbst das kommunistische System überwunden. Möglich war das freilich nur durch den Zerfall der Sowjetunion und des Warschauer Pakts.

2.4.4 Seit 1989

Trotz aller Übergangsprobleme hat sich Polen im Vergleich zu anderen postkommunistischen Staaten gut behauptet. Es weist zwar eine Arbeitslosenquote von 17 % auf, seine Wirtschaft wächst aber mit den höchsten Raten unter allen mittelosteuropäischen Staaten. Während sich in den meisten dieser Staaten eher autoritäre Regime etabliert haben mit der Ausnahme von Tschechien, funktionieren die demokratischen Institutionen in Polen, vielleicht zu gut. Noch jede Parlamentswahl brachte eine neue Regierung und Regierungspartei: 1991 den Block der Solidarnosc, 1993 die sozialdemokratischen Postkommunisten, 1997 wieder die „Wahlaktion Solidarität“ und bei den eben erfolgten Wahlen haben die Sozialdemokraten wieder einen Erdrutschsieg errungen und die Wahlaktion Solidarität verfehlte sogar den Einzug ins Parlament.

Bei den Präsidentenwahlen siegte 1990 der Führer der Solidarnosc Lech Walesa, eine charismatische, aber chaotische Persönlichkeit. 1995 verlor er knapp, aber jüngst deutlich gegen den Postkommunisten Kwasniewski.

Ein Problem der Dritten wie der Zweiten Republik ist die Parteienzersplitterung. Auch die Wahlaktion Solidarität ist nur ein Wahlbündnis verschiedener Parteien, die sich immer wieder zerstreiten. So sind die Regierungen immer wieder durch den Zerfall ihrer Mehrheit gefährdet. In zehn Jahren haben sich acht Premierminister abgelöst. Auch vor der letzten Wahl führte der Premierminister nur noch eine Minderheitsregierung. Der große politische Streitpunkt ist der EU-Beitritt, vor allem die Beitritts- und Übergangsbedingungen, kontrovers diskutiert werden besonders die Forderungen Deutschlands nach einer langen Zuzugssperre für polnische Arbeitskräfte und die polnische Forderung nach einem langen Verbot des

Erwerbs von Grundstücken durch Ausländer. Nachdem zunächst durchaus eine Europa-Euphorie in Polen geherrscht hatte, geht man heute von einer mehrheitlichen Ablehnung des EU-Beitritts aus.

3. Kontinuitäten und Mythen

Resümierend will ich auf einige Besonderheiten der polnischen Geschichte hinweisen, die noch die Gegenwart prägen:

1. Es ist sicher das Nationalbewusstsein. Polen hat sich früh als Nation gefühlt, vergleichbar eigentlich nur Frankreich und England. Es war nie in dem Maße ein föderalistisch organisiertes Gebilde wie das Deutsche Reich, wo die Staatsgewalt eher bei den Landesherrschaften als beim Reich konzentriert war. Förderlich für dieses Nationalbewusstsein waren sicherlich die breiten formell gleichen Mitspracherecht für immerhin die 10 % der Bevölkerung, die adlig waren. Das waren in der frühen Neuzeit soviel wie bei uns in Deutschland im 19. Jahrhundert wahlberechtigt waren. Diese 10 %, die szlachta, fühlten sich als Repräsentanten der polnischen Nation. In breitere Schichten hineingetragen wurde dieses Nationalbewusstsein dann im 19. Jahrhundert während der Fremdherrschaft, um der Assimilation durch die Besatzung zu widerstehen. Von der Zweiten Republik wie der kommunistischen Volksrepublik wurden nationalistische Parolen benützt, um die Unterstützung der Bevölkerung für die Regierungspolitik zu gewinnen und sich außen- und blockpolitisch abzugrenzen.
2. Romantizismus
Eine große Rolle im populären Bewusstsein wie in den offiziellen Geschichtsbildern spielt bis heute eine romantische Verklärung der Vergangenheit. Das reicht von der Erinnerung an Macht und Glanz des Mittelalters, an den Sieg über die Ordensritter, die Adelsrepublik, den Stolz auf die erste Verfassung, über den Stolz auf die Aufstände gegen die Besatzungsmächte, den Widerstand gegen die Nazis bis zur These, der polnische Papst hätte das kommunistische System zum Einsturz gebracht. Selbst die Kette von Niederlagen wird im Bewusstsein noch umgemünzt in den Stolz auf die bewahrte Ehre und die dauerhafte Weigerung, sich mit einer feindlichen Realität abzufinden. Im Wort von Polen als „Christus der Nationen“ wird die Geschichte Polens als notwendiger Zusammenhang von Leidensweg und schließlicher Auferstehung verklärt.
3. Freiheit

Das „Liberum Veto“ ist zwar insofern eine Mythisierung, als es nur möglich war, wenn eine mächtige Magnatengruppe dahinter stand, aber es hat doch die Vorstellung geprägt, dass jeder einzelne das exzessive Recht hat, seinen Willen zu realisieren. Die Gemeinschaftsbande sind im Innern entsprechend schwach ausgeprägt. Gemeinschaftsrethorik setzt dann ein, wenn der Freiheitswille nach außen, als Nation beschworen wird.

4. Staat

Der Staat war in Polen über Jahrhunderte schwach, solange eine Eigenstaatlichkeit bestand. In Zeiten der Fremdherrschaft und in der Zugehörigkeit zum Ostblock trat er zwar stark und repressiv auf, wurde aber gerade deshalb als Feind empfunden. Ein polnischer Autor schreibt: „Es gibt in Polen kein gesellschaftlich-kulturelles Fundament für einen leistungsfähigen Staat. In der polnischen Tradition ist der Staat immer etwas fremdes, feindliches gewesen. Gleichzeitig gilt er als Gegenüber, mit dem man leicht fertig wird, mit dem man seinen Spielchen treiben kann.“

5. Kirche

Ist der Staat schwach, so ist die Kirche um so stärker. Jahrhunderte hat sie mit ihren dauerhaften Institutionen den Staat geradezu ersetzt. In der polnischen Kirchenorganisation trat Polen ins Licht der Geschichte. Während der Fremdherrschaft wurde sie einzige verbindende institutionelle Stütze des Nationalbewusstseins. Pole zu sein und katholisch zu sein, wurde geradezu zum Synonym trotz eines Jahrhunderts konfessionellen Miteinander. Die katholische Konfession wurde zum Instrument der kulturellen Selbstbehauptung gegen die preußisch-protestantische und die russisch-orthodoxe Besatzungsmacht. In den letzten Jahrzehnten der Volksrepublik gewährte allein die Kirche Freiraum für politische Diskussionen und Dissidenten. Massiv gestärkt wird die katholische Resistenz durch den polnischen Papst, populär in Polen auch als Schriftsteller und Sportler, Massen faszinierend auf seinen Reisen. Wie sehr er den Zusammenbruch des kommunistischen Systems auf das Walten himmlischer Mächte zurückführte, demonstrierte Lech Walesa auch als Staatspräsident, indem er immer das Medaillon mit der Mutter Gottes von Tschenstochau am Revers trug.

6. Kultur

In kaum einer Literatur und Malerei eines anderen Landes dominierten so sehr historische Themen wie in Polen des 19. Jahrhunderts. Was aktuell nicht geäußert werden durfte, wurde Medium der Künste historisch kostümiert. Andrzej Szczypiorski schreibt: „Da das Volk keine eigenen Monarchen, Staatsmänner und politische Führer

besaß, macht er seine Dichter zu Herrschern der Nation. Die Schriftsteller wurden zu Wächtern des polnischen Gewissens. Die römisch-katholische Religion und Literatur blieben souverän. Dank ihrer konnte das Polentum überdauern.“ Ähnliches könnte man von der kommunistischen Ära sagen. Bis vor kurzem war Hauptthema der polnischen Literatur die Auseinandersetzung mit der Kriegszeit und soweit seit den 80er Jahren möglich, vorher vor allem von Emigranten, mit der kommunistischen Herrschaft. Noch jüngst äußerte Andrzej Stasiuk: „Das Manko der polnischen Literatur ist das fehlender Interesse an der Gegenwart, sie handelt von der Geschichte, von großen Helden.“

4. Deutsche und Polen

Zum Schluss will ich nur ganz knapp die Phasen des deutsch-polnischen Verhältnisses mit seinen Belastungen skizzieren. Zunächst die Rolle der Deutschen gegenüber der Polen:

- Die spätmittelalterliche Phase der sogenannten Ostsiedlungen mit der Zuwanderung deutscher Siedler in Dörfern und vor allem in Städten, die zunächst nach besserem deutschen Recht lebten, aber nach 1500 ihre Sonderrechte verloren.
- Der Konflikt zwischen dem Deutschen Orden und Polen, dessen restliches Herrschaftsgebiet ab 1525 als weltliches Territorium in polnische Lehensabhängigkeit geriet, aber seit dem 17./18. Jahrhundert Ausgangspunkt für die preußische Expansion wurde.
- Nach den polnischen Teilungen die Angliederung Westpolens an Preußen mit der Unterdrückung der Polen in Ostdeutschland,
- und schließlich der Terror der Naziherrschaft 1939 bis 45.

Nun das Verhalten der Polen gegenüber den Deutschen. In der jüngeren Vergangenheit:

- Die Unterdrückung der deutschen Minderheit 1919 bis 1939,
- die Vertreibung aus den deutschen Ostgebieten nach 1945
- und die Unterdrückung der verbliebenen deutschen Minderheit nach 1945 bis in die 80er Jahre.

Man sieht, es gibt eine Reihe gegenseitiger historischer Belastungen, die über das hinausgehen, was die deutsch-französische frühere „Erbfeindschaft“ begründet hat, die aber beide Völker auch überwunden haben.

Und was hat nun eigentlich der Bodenseekreis mit Polen zu tun? Hier sind fünf Berührungspunkte zu erwähnen:

- Ob an der deutschen Ostsiedlung auch Siedler von hier und an den Kreuzzügen in Preußen auch hiesige Ritter beteiligt waren, ist möglich, aber wir wissen es nicht.
- Eine interessante historische Verbindung läuft über einen heute fast unbekanntem Orden der katholischen Kirche, die Pauliner, ein Orden der im 13. Jahrhundert in Ungarn gegründet worden war und sich hauptsächlich dort, in Kroatien und Polen ausbreitet, schließlich auch in Süddeutschland. In Langnau bei Tettnang war der Sitz der deutschen Ordenszentrale mit der deutschen Ordenshochschule. Mit den osteuropäischen Klöstern bestand ein reger, auch personeller Austausch. In Tschenstochau befand sich das größte Kloster des Ordens, das dort das polnische Nationalheiligtum betreut. Eine Kopie des Tschenstochauer Gnadenbilds wurde auch in Langnau verehrt. Diese Verbindungen bestanden bis 1787, als das Kloster Langnau aufgehoben wurde, während Tschenstochau bis heute besteht.
- Eine traurige Phase ist der Einsatz polnischer Zwangsarbeiter in der hiesigen Rüstungsindustrie, wir haben eben erst eine Liste Hunderter von solchen Arbeitern zusammengestellt, die hier zu Tode gekommen sind. Als häufigste Todesursache wird körperliche Schwäche, also wohl Unterernährung und „Vernichtung durch Arbeit“ angegeben.
- Folge des Naziterrors in Polen war dann die Vertreibung der Deutschen und die Zuwanderung dieser Vertriebenen auch in den Bodenseekreis. Die Zahl der Vertriebenen und Umsiedler im Bodenseekreis aus den heute polnischen Gebieten ist auf etwa 10.000 zu schätzen, das sind immerhin 5 % der Kreisbevölkerung.
- Und die letzte erfreuliche Phase ist die seit einem Jahr bestehende Partnerschaft Tschenstochau, der an die historischen Kontakte der Pauliner anknüpft.

5. Schluß

Ich schließe mit einem Appell von Andrzej Szczypiorski, den er an seine Landsleute richtet, den wir aber analog verstehen können: „Unsere Mission, wenn es sie gibt, besteht nicht darin, die Russen oder Deutschen zu ändern. Die Russen und die Deutschen haben uns auch nicht zu ändern vermocht, obwohl sie generationenlang daran gearbeitet haben. Unsere Mission, wenn es sie gibt, besteht darin, dass Europa, im Grunde klein und familiär, einmal geistig versöhnt wird. In dieser Hinsicht können wir viel tun auf dem riesengroßen Gebiet der Kultur, die dem Anschein zum Trotz über alles andere entscheidet. Kennenlernen bedeutet noch nicht verstehen. Aber man kann nicht verstehen, wenn man überhaupt nicht kennen gelernt hat!“

Ich hoffe, mit diesem Vortrag etwas zum besseren Kennenlernen beigetragen zu haben.